



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Elgentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Hoffnung auf eine sich erneuernde Industriegesellschaft

Erich Fromm: Die Revolution der Hoffnung. Für eine humanisierte Technik. Aus dem Amerikanischen von Klaus Birkenhauer. Ernst Klett Verlag, Stuttgart. 179 Seiten. 15,80 DM.

Im Vergleich mit Ernst Bloch, Theodor W. Adorno und Herbert Marcuse war über den heute einundsiebzigjährigen Erich Fromm in der Öffentlichkeit verhältnismäßig wenig zu hören. Ähnlich wie Marcuse ging auch der Psychoanalytiker und Soziologe Fromm von Sigmund Freud und Karl Marx aus, doch schlug er einen Weg ein, der durch eine ganz andere Landschaft führt als jener des Autors des „Eindimensionalen Menschen“. Zum Unterschied von Marcuse lehnt Erich Fromm die zivilisatorische Gesellschaft nicht grundsätzlich ab, es fehlt ihm im Gegensatz zum Verkünder der „Großen Weigerung“ das Heidegger'sche Element, das gerade in der Gegenwart, wenn es nur geschickt genug adaptiert aufscheint, wiederum gewaltige emotionale Resonanz findet.

Erich Fromm hat in seinem jüngsten, bereits 1968 in den USA herausgekommenen Buch, das nun unter dem Titel „Die Revolution der Hoffnung“, in deutscher Übersetzung vorliegt, auf knappem Raum die wesentlichen Züge seines Denkens und seiner Haltung klar formuliert. Dieses Werk hat den Vorteil, leicht verständlich, übersichtlich und praktisch anwendbar zu sein – was freilich manchen stürmischen Agitatoren, die ein Soziologen-Chinesisch bevorzugen, als schwerer Fehler er-

scheinen wird. Für diese Leser ist das Werk glücklicherweise kaum annehmbar, denn es handelt sich um die Darlegung eines liberalen humanistischen Programms, das alle jene versammeln und ermutigen soll, die auf friedliche Weise unsere Gesellschaft zu freier und intensiver Lebendigkeit verändern wollen.

Man findet Überschriften, die offen ankündigen, daß dieses Buch dem Fragenden und Suchenden Antwort und Rat geben will. Erich Fromm scheut sich nicht, die eigentliche Bedeutung der Philosophie anzuerkennen und eine Terminologie zu riskieren, die ihm von vielen wissenschaftlich vorgehenden Analytikern angekreidet werden wird. Kapitel III heißt „Wo stehen wir heute, und wohin führt der Weg?“, das nächste „Was heißt es, menschlich zu sein?“, das fünfte „Schritte zur Humanisierung der technischen Gesellschaft“ und das letzte „Können wir es schaffen?“. Es geht also um sehr konkrete Probleme, die realistisch geschildert werden und für die Erich Fromm Lösungen vorzuschlagen bemüht ist.

Einer der charakteristischsten pathologischen Züge des Menschen in der heutigen Industriegesellschaft ist, laut Fromm, sein Passivsein. Wenn er nicht gerade produziert, dann konsumiert er, und beides ist für diesen Autor das Gegenteil von menschlicher, individueller Aktivität. Es geht Erich Fromm darum, den „Fortschritt“ zu entthronen und andere Werte aufzurichten oder wieder in Erinnerung zu rufen: „... die volle Entwicklung der menschlichen Kräfte und Fähigkeiten, nämlich lieben zu können, seinen Verstand zu gebrauchen, Schönheit zu schaffen, sich an Schönheit zu erfreuen und seine Menschlichkeit mit allen Mitmenschen zu teilen.“ Erich Fromm scheut sich nicht, darauf hinzuweisen, daß „alle Normen der großen humanistischen Religionen, des Buddhismus und des Judentums, des Christentums und des Islams oder der großen humanistischen Philosophien von den Vorkritikern bis in unsere Zeit“ genauere Ausar-

beitungen eines allgemeinen Wertprinzips seien, dessen Wesen der Autor mit Albert Schweitzer als „Ehrfurcht vor dem Leben“ bezeichnet. „Jede reale Hoffnung auf einen Sieg über die enthumanisierte Gesellschaft der Megamaschine und auf die Errichtung einer humanistischen Industriegesellschaft“, so erklärt Fromm, „setzt voraus, daß die traditionellen Werte wieder lebendig gemacht werden und daß eine Gesellschaft entsteht, in der Liebe und Integrität möglich sind.“

Eine „kämpferische Revolution“ hält Fromm in unserer Hochzivilisation für unmöglich und sinnlos, außerdem fehle ihr die Massenbasis und werde ihr immer fehlen. Ein solcher Versuch führe nur zum totalitären Rückschlag. Die Ausführungen über diesen Punkt zahlen zu den wichtigsten des Buches. Erich Fromm schlägt vielmehr eine Aktivität von Gruppen vor, Gruppen aus einzelnen Persönlichkeiten, die Initiativen eröffnen und auf diese Weise auf Entscheidungen einwirken. Er hält es für durchaus möglich, aus einer „entfremdeten Bürokratie“ im Sinn einer friedlichen und stillen Revolution eine „humanistische Organisation“ zu machen und durch die Verteilung der Steuerlasten gewaltlos eine inhumane Produktion zu hemmen und dafür andere Aktivitäten durch Steuererlaß oder Subvention zu fördern. Auf diese Weise könne aus einer passiven Verbraucherkultur eine aktive Teilnehmerkultur werden. Das Gesellschaftsklima sei, meint Erich Fromm, durch solche individuellen Aktivitäten durchaus zu ändern, und eine „Revolution der Konsumenten gegen die Bevormundung durch die Industrie“ wäre herbeizuführen, wenn man nicht von vornherein resigniere und sich eben passiv verhalte.

Erich Fromm baut auf den „homo esperans“, auf den hoffenden Menschen, und er ist von der Kraft des hoffenden Menschen überzeugt.

Wolfgang Kraus